Straßenkinder - Sokak Çocukları

Einen eindrucksvollen Abend erlebten wir am 17. November bei unserer Gesprächsreihe ”Über Gott und die Welt”. Über Vermittlung von Gerald Nitsche, der schon seit mehr als zwei Jahren Kontakt zu einem Istanbuler Straßenkinderprojekt hat, konnten wir dessen Leiter, Herrn Yusuf Ahmet Kulca, begrüßen.

Er erzählte uns in kurzen Zügen die Geschichte der Straßenkinder der Türkei. So gab es schon um 1914 Kinder, die unter der alten Galatabrücke lebten, die sogar in der Literatur erwähnt wurden. Der Begriff ”Straßenkinder” wurde dann in Izmir als ”Sokak çocukları” das erste Mal verwendet. In den zwanziger Jahren wurde dann versucht, diese Kinder durch Korbflechterschulen von der Straße wegzuholen und sinnvoll zu beschäftigen. Nicht wenige der Strohhüte der sagenhaften ”Hutrevolution” von Atatürk dürften von diesen Kindern angefertigt worden sein. Der Begründer dieser Initiative in Izmir schrieb über seine Erfahrungen und Konzepte ein Buch, dessen Inhalte bis heute wert wären, in der Arbeit mit Straßenkindern verwirklicht zu werden.
Seit ungefähr 1945 zogen immer mehr Menschen aus den Dörfern in die großen Städte, sodaß gewachsene Familienstrukuren z.T. brüchig wurden. Heute gibt es ca. 4.500 Straßenkinder in Istanbul. Verschiedene Initiativen, Organisationen und Institutionen kooperieren, um ihnen zu helfen. Allerdings gibt es insgesamt nur ca. 400 Schlafplätze, die vergeben werden können.

Herr Kulca hat selbst nach dem Abschluß des Lise drei Jahre auf der Straße gelebt, weil er aus dem Waisenhaus entlassen wurde, als er die Universitätsaufnahmeprüfung nicht bestand. Später studierte er Pädagogik, um den Straßenkindern wirklich helfen zu können. Zunächst mietete er mit Freunden für diese Kinder Wohnungen, dann gründeten sie einen Verein und errichteten ”Häuser der Hoffnung”, in denen die Kinder zunächst einmal ein Dach über dem Kopf bekommen können, dann aber auch wieder lernen, in Gemeinschaft normal zu leben. Nun versucht er vor allem als ”streetworker” mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, ihr Vertrauen zu gewinnen, ihnen aufzuzeigen, warum es für sie besser wäre, von der Straße wegzukommen. Er möchte sie dazu bringen, selber den Schritt in die ”Häuser der Hoffnung” zu machen.

Uns zeigte er auch den Unterschied zwischen den Kindern auf, die von den Eltern zum Betteln mißbraucht werden, die aber trotz allem - für uns unverständlich - noch eine Familie haben, und den von ihm betreuten Kindern auf. Straßenkinder leben nur auf der Straße, sie haben keine Eltern, die sich in irgendeiner Weise um sie kümmern. Oft schnüffeln sie auch Tinner, was betäubt, aber schwere Schäden hervorruft. Oft sind diese Kinder auch in Schlägereien und Messerstechereien verwickelt, wovon schlecht verheilte Narben Zeugnis geben.
Die meisten dieser Kinder sind von zu Hause weg gelaufen, weil die Eltern durch Arbeitslosigkeit, Alkohol, Gewalt, Armut als Erzieher überfordert waren. Darum ist es auch Ziel dieser Arbeit, die Eltern bzw. Kinder darauf vorzubereiten, daß die Kinder wieder nach Hause zurückkehren können – allerdings alles auf freiwilliger Basis und mit dem Wissen, daß wenn es schief geht, die Kinder wieder zurück in die ”Häuser der Hoffnung” können.

Seit einiger Zeit erfahren diese Initiativen auch Unterstützung durch öffentliche Stellen. So bekommen die registrierten Kinder eine ”grüne Karte”, womit sie in staatlichen Krankenhäusern und Ambulanzen kostenlos behandelt werden können. Oder die Stadtverwaltung von Bakırköy hat ein Haus inklusive Strom- und Wasserkosten zur Verfügung gestellt. In Avcılar leisten auch staatliche Stellen Hilfe.
Insgesamt sind elf Personen hauptamtlich in der ”Sokak Çocukları Gönüllüleri Derneği”, die Herr Kulca begründet hat, tätig. Dazu gibt es viele Ehrenamtliche, die ihm in verschiedenster Form helfen, die ca. 100 Kinder in drei Häusern zu betreuen.

Yusuf Ahmet Kulca, Bewunderer des Wirkens von Hermann Gmeiner und selbst eine charismatische Persönlichkeit, beschloß seinen Vortrag fast poe-

tisch. Zu Beginn meinte er, Kinder sind wie Blumen. Und am Schluß meinte er, die Eltern bzw. Erwachsenen sollten für die Kinder wie Leuchttürme sein, die den Kindern den Weg ins Leben zeigen. Ein schönes Programm für die Arbeit mit Kindern, die auf diesem Weg schon den ersten Schiffbruch erlitten haben.